Ein bischöfliches Mahnwort.

Der Bischof von Paderborn, Dr. Kaspar Klein, zu dessen Diözese ein großer Teil des Einbruchsgebietes gehört, führte kürzlich auf dem Rhein- und Ruhrhilfetag in Paderborn in einer Ansprache aus:

„Blut und Tränen der deutschen Bevölkerung bezeichnen den Vormarsch unserer Gegner. Die Einbruchsarmee, das möchte ich als Bischof erklären, hat sich mit einer ungeheuren Schuld beladen, einer Schuld so groß, daß sie zum Himmel schreit. Wir kennen das Wort Vae victis (Wehe den Besiegten!), wir haben es sattsam an uns selber kennen gelernt. Aber es gibt auch ein Vae victoribus! Wehe den Siegern, wenn sie nämlich ihre Macht mißbrauchen, wenn sich bei den Siegern kein Verlangen nach Frieden zeigt, nach Gerechtigkeit und Liebe. Das französische Volk gefährdet durch sein Vorgehen den Frieden der Zukunft. Das deutsche Volk steht in diesem Kampfe allein. Nur ein Trost ist uns geblieben: Der Heilige Vater in Rom. Die Welt will noch nicht auf seine Stimme hören. Wir aber, die Bedrängten, haben seine Stimme gehört und sind ihm dankbar.... Eine solche Zeit, wie die jetzige, legt uns ernste Verpflichtungen auf. Mit der Stimme des Gebetes müssen wir den Geist der Enthaltsamkeit und des Opfermutes verbinden. Mit der entsetzlichen Vergnügungs- und Genußsucht, mit dem Mammonismus und dem Egoismus muß in dieser ernsten Zeit aufgeräumt werden. Wir müssen aber auch ein einig Volk von Brüdern werden. In der Einigkeit liegt der Fortschritt, liegt Sieg und Triumph, in der Uneinigkeit liegt Zersplitterung und Niederlage. Wir müssen ferner die Pflicht der Barmherzigkeit üben; tief wie das Meer ist die Not, die moralische und die leibliche Not. Gedenket der kämpfenden und leidenden Brüder am Rhein und Ruhr! Wenn so ein Volk in demütigem Gebet bei Gott Hilfe sucht, wenn ein Volk einmütig zusammensteht, wenn es echte, wahre Bruderliebe übt, wenn es den harten Kreuzweg in Geduld und Starkmut wandelt, dann wird es sich auch aus seiner Erniedrigung erheben. Deshalb richte ich an alle, welcher Religion sie auch sein mögen, heute die Mahnung: Schließen Sie sich eng zusammen und pflegen Sie jene geistigen Güter, auf denen das Wohl des Vaterlandes beruht. Dann werden wir einmal wieder als ein großes Volk dastehen auf dem Erdenrund."

Verbot des Kölner Katholikentages.

Der „N. Y. Staatszeitung" ist aus Berlin unterm 18. Juli gekabelt worden: Der Ausschuß für die Vorbereitungen des für den 26. bis 20. August geplanten Katholikentags gibt bekannt, daß die Interalliierte Rheinland-Kommission die Abhaltung der Tagung in Köln verboten habe. Das Verbot wird mit der Befürchtung begründet, daß es zu „nationalistischen Demonstrationen" kommen könnte. Dieser Einbruch auch in die Freiheit religiöser Veranstaltungen wird überall auf das schärfste gerügt.

Wie in allen Kommissionen so gibt auch in der Rheinlandkommission Frankreich den Ausschlag. Das Verbot des Katholikentags stellt wieder einmal die Brutalität der französischen Zwingherrn an den Pranger und zugleich ihre Feigheit und ihr schlechtes Gewissen. Die „Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands" gehören seit Jahrzehnten zu den großartigsten katholischen Demonstrationen des Erdenrunds, und es gehört die ganze Gemeinheit Frankreichs dazu, dagegen einzuschreiten. Nutzen werden die Henker Europas aus ihrem Schurkenstreich wenig ziehen. Denn glücklicherweise hört an der Grenze des besetzten Gebiets ihre Macht auf, und der Katholikentag wird jetzt wohl im unbesetzten Deutschland abgehalten werden. Neugierig sind wir, wie sich die in englischer Sprache gedruckten katholischen Blätter unseres Landes zu diesem flagranten französischen Eingriff in die Religionsfreiheit stellen werden.

Der kommende große Monarch.

Eine Broschüre unter diesem Titel, von dem Verfasser unter einem angenommenen Namen herausgegeben, hat in wenigen Jahren schon viele Auflagen erlebt. Sie enthält eine Unzahl von „Weissagungen hervorragender katholischer Seher und Seherinnen", die sich nach den Ausführungen des Autors alle auf einen bald kommenden großen Monarchen und die unter ihm bevorstehende Friedenszeit zuspitzen.

Es wäre eine außerordentlich schwierige Arbeit, der man sich unterziehen müßte, wollte man sich ein auch nur einigermaßen richtiges Urteil über die in der Broschüre enthaltenen „Weissagungen" bilden. Da käme vorerst die Echtheit der Weissagungen in Betracht. Darüber steht bloß der Kirche ein definitives Urteil zu. Der Verfasser scheint ohne viel Prüfung alles herangezogen zu haben, was nur irgendwie in seinen Kram paßte. Eine weitere Frage beträfe die Auslegung der verschiedenen Weissagungen, die sich der Verfasser ziemlich leicht macht. Man kann sich über die Schwierigkeit der Auslegung einen Begriff machen, wenn man bedenkt, wie vielerlei Auslegungen die gewiß echten Prophezeihungen im letzten Buche der hl. Schrift im Laufe der Zeit schon erfahren haben.

Wenn eine Schrift, wie die in Frage stehende, irgendwie auf Beachtung Anspruch machen will, wäre das geringste Erfordernis, daß es die kirchliche Druckerlaubnis hätte. Praktischen Nutzen wird sie sicherlich keinen haben. Hoffentlich wird sie auch keinen Schaden anrichten.

Statt über eine ungewisse Zukunft nachzugrübeln und damit die kostbare Zeit zu verlieren, wird der Christ viel besser daran tun, sich mehr und mehr in die Offenbarung Gottes zu vertiefen und sein Leben genau darnach einzurichten. Wer nach dem Glauben lebt, kann getrost in die Zukunft blicken.

Eine Szene aus den Gerichten in der Ruhr.

Am 7. Juli wurden vom Militär-Polizeigericht der 3. französischen Infanterie-Division in Dortmund die Posträte Fingerhut und Weinbrenner, der erste zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe, eventuell weiteren 6 Monaten Gefängnis, Weinbrenner zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe, eventuell weiteren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Behandlung gegen Weinbrenner gestaltete sich sehr dramatisch. Während seiner Vernehmung sagte er u. a.: „Ich werde eine kurze Erklärung abgeben: Als deutscher Beamter auf deutschem Boden schulde ich Rechenschaft über meine Tätigkeit nur den deutschen Behörden nach deutschen Gesetzen, nicht den französischen Behörden. Daran werden in meinen Augen auch die Anordnungen und Befehle des Generals Degoutte nichts ändern. Ich bin angeklagt, weil ich auf Fragen französischer Offiziere nicht geantwortet habe; ich habe darauf zu sagen, ich stehe jetzt vor einem Forum, das aus Offizieren genau derselben Armee zusammengesetzt ist. Es wäre unlogisch, wenn ich Ihnen jetzt Rede und Antwort stehen und meine bisherige Haltung aufgeben wollte." Wiederholt ermahnt, sich nur auf seine Verteidigung zu beschränken, fügte Weinbrenner hinzu: „Ich bestreite Ihre Zuständigkeit." Darauf wurde ihm vom Vorsitzenden bedeutet: „Wir wissen, daß sie ein deutscher Patriot sind; aber hier handelt es sich nur um Ihre Verteidigung. Wir wollen nichts anderes wissen." — Weinbrenner quittierte diese Mahnung mit den Worten: „Für mich existiert nur das deutsche, nicht das französische Gericht!" Als er dann gefragt wurde, ob er zugebe, sich geweigert zu haben, französischen Offizieren zu antworten, bemerkte Weinbrenner: „Ich möchte auch hier jede Antwort verweigern." Auf die weitere Frage: „Kennen Sie die Verordnungen des Generals Degoutte?" antwortete Weinbrenner: „Sie existieren für mich nicht!" Darauf lehnte er jede weitere Antwort auf Fragen ab.

Ein deutsches Graubuch.

Der Chicagoer Abendpost wurde unterm 21. Juli gemeldet: Die Greueltaten, die den deutschen Soldaten, während des Krieges zur Last gelegt wurden, wiederholen sich fast wörtlich in dem neuen „Graubuch", das die deutsche Regierung herausgibt und in dem die fürchterlichen Gewaltakte wiedergegeben werden, die seitens der französischen und belgischen Besatzung an deutschen Frauen, Knaben und Männer begangen werden. Der einzige Unterschied ist der, daß die Greueltaten der Deutschen nie bewiesen wurden, während im „Graubuch jeder angeführte gemeine Akt der Franzosen und Belgier durch Zeugen bestätigt ist. Das Buch, das unter dem Titel: „Unter dem Joch fremder Gewaltherrschaft" von der deutschen Regierung herausgegeben wurde und in Washington eintraf, ist in englischer Sprache verfaßt. Es gibt kurz und sachlich und ohne weiteren Kommentar Fälle von Vergewaltigungen deutscher Frauen, von Morden und Raubzügen wieder, gibt Einzelheiten und Zeugen an, sowie die Daten und Beweismaterialien, die in Protestnoten an die belgische und französische Regierung hervorgehoben wurden. Auf die letzteren erfolgte nie eine Antwort.

Vereinigte Staaten

An interessanten Enthüllungen fehlt es in der Tat nicht, seitdem der Kampf um die deutschen Farbenpatente zwischen der Bundesregierung und dem amerikanischen Pulver- und Farben-Trust in den Gerichten zum Austrag gebracht wird. Und zu den interessantesten dieser Enthüllungen zählt das neuerdings erfolgte Zugeständnis der Du Pont Co., daß die deutschen Farbenpatente für sie wertlos waren, weil man nicht wußte, wie sie zu verwenden waren. Dazu bemerkt die „New Yorker Staatszeitung": Genau das hat man vor mehr als fünf Jahren der Regierung gesagt, als sie sich zum Raubzug auf deutsches Eigentum entschloß und mit den Farbenpatenten anfing. Man wußte damals schon, daß die Patente nicht alles enthielten, was zum erfolgreichen Arbeiten damit nötig war, daß das wichtigste Moment immer noch Privatgeheimnis der Fabrikanten war und in den Patentvorschriften nicht erwähnt wurde. Wer das damals sagte, wurde als unpatriotisch verschrien. Und jetzt muß sich die Regierung das gleiche von den Leuten sagen lassen, die für ein Butterbrot damals die deutschen Patente kaufen durften. Wir sahen die Sache damals vom modernen völkerrechtlichen Standpunkt der Anerkennung von Verträgen an, zu dem sich die Vereinigten Staaten immer so laut und deutlich bekannten. Privateigentum gilt nach modernen Begriffen auch im Kriege als unantastbar, und die Vereinigten Staaten waren außerdem noch durch den Vertrag mit Preußen gebunden, der nur für den Kriegsfall geschaffen war. Das von der Wilsonschen Regierung geübte Konfiszieren „en gros" deutschen Eigentums widersprach beiden Standpunkten im allgemeinen. Im speziellen wußten wir, daß unsere Leute mit dem konfiszierten deutschen Eigentum nur wenig anfangen konnten, und daß unser Ruf der nationalen Ehrlichkeit ohne wirklichen Gegenwert preisgegeben worden war. Ob es aber eine Lehre für künftige Zeiten sein wird, das müssen wir erst abwarten.

Ein Amerikaner über die Ruhrfrage

Pierrepont B. Noye aus Oneida, N. Y., ein früherer amerikanischer Rheinland-Kommissionär, der kürzlich von einer Europareise zurückgekehrt ist, sagte in einer Rede, die er am 3. August in St. Louis hielt: „Der moralische Einfluß Amerikas könnte ein Uebereinkommen herbeiführen, durch welches die ganze Welt wieder aufgebaut und einer wahren Prosperität entgegengeführt würde.

Die Ruhrlage ist trostloser als der Einbruch in Belgien, und die französische Draufgängerei und der deutsche passive Widerstand haben die Theorie der amerikanischen Pazifisten zunichte gemacht, daß „nicht zu kämpfen" das Mittel sei, Kriege zu beenden. Wenn die Welt gegen das französische Vernichtungswerk nicht protestiert und 65 Millionen Menschen vernichten läßt, wird jede Nation der westlichen Welt für Generationen getroffen werden und unsere amerikanische Prosperität und Zufriedenheit werden dem allgemeinen Untergange nicht entgehen.

Schul-Bedarfsartikel

Für den Schulbeginn haben wir die beste Auswahl in Schul-Bedarfsartikeln, bestehend aus Scribblers, Exercise Books, Federhalter, Bleistifte, Radiergummi, Farben, Drawing Sets.

Ein Special Fountain Pen zu $1.00 per Stück.

TYSON DRUG COMPANY

Hauptquartier für Schul-Bedarfsartikel.

HUMBOLDT CREAMERIES
LTD.
Goldene Medaille
für Butter und Eiscream
Wir bezahlen
Höchste Preise für guten Rahm.
HUMBOLDT, SASK.

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren

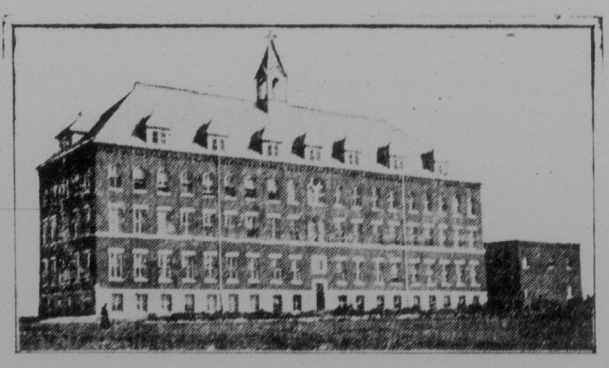
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

ST. PETER'S COLLEGE

MUENSTER, SASK.

THE SCHOOL FOR YOUR BOY



COURSES:

PREPARATORY • HIGH SCHOOL • COMMERCIAL • COLLEGE

TUITION $325.00 OPENS OCT. 2, 1923

WRITE FOR INFORMATION TO

THE DIRECTOR